

ZUM SONNTAG

EINE BEILAGE DER RUNDSCHAU AM WOCHENENDE

Samstag, 22. Mai 2021



Vor fünf Jahren kam Ute Kugler zur Bielriet Falknerei. Als Bürofachkraft übernahm sie zunächst die Verwaltung, dann legte sie den Falknerschein ab. Heute ist sie Pächterin der Falknerei und leitet sie. *Fotos: Gert Hofmann*

Jäger, die nicht vom Himmel fallen

Horus breitet die Schwingen aus. Endlich darf er sich austoben. Die Flügel des Sakerfalken schaufeln Luft unter den Körper und lösen ihn vom Falknerhandschuh. Er steigt steil nach oben, dreht einen Halbkreis und geht über in den Tiefflug. Sein Ziel ist das Federspiel, eine Beuteattrappe, ein Lederkissen an einer Leine, das Falknerin Ute Kugler wie ein Lasso über ihrem Kopf kreisen lässt. In Kamikazefliegermanier stürzt Horus darauf zu. Fast erwischen es die rasiermesserscharfen Fänge, da taucht Ute Kugler in die Hocke und zieht das Federspiel weg. Horus schießt vorbei, wendet. Fünf Attacken fliegt er – jede endet mit einer Schlappe. Schikane? Nein. Bestandteil des Trainings, mit dem Falkner Greifvögel für die Jagd trainieren.

Ute Kugler kommt 2016 zur Bielriet Falknerei. Die Bürofachkraft übernimmt zunächst die Verwaltung, dann macht sie den Falknerschein. Heute hat sie die Falknerei gepachtet und leitet sie. Wie man Wissen an Menschen vermittelt, liegt ihr im Blut – sie hat sich in Pädagogik weitergebildet. Als Falknerin denkt sie über ganz andere Fragen der Lernkunde nach. Über Motivation und Handlungsbereitschaft von Wildtieren. Über Bindung und Vertrauen. Über Trainingsmethoden. Und über die Frage, wie sich ein Greifvogel zur Beizjagd motivieren lässt. Diese mystischen Jäger der Lüfte, deren Augen kleinste Beutetiere aus großer Höhe erspähen, deren Flügel sie auf Höchstgeschwindigkeit peitschen, die Klauen und Schnäbel so tödlich einsetzen wie ein Samurai seine Schwerter. Und so beschäftigt sich Ute Kugler seit vielen Jahren mit der Kunst: Wie wird aus einem Greifvogel ein Beizvogel?

Stolz spreizt Horus die Flügel

Wieder nimmt Horus Kurs auf das Federspiel. Wie ein Düsenjäger den Nachbrenner für mehr Schub zuschaltet, aktiviert Horus alle Flugmuskeln. Er mutiert zum Geschoss, pfeift auf die wirbelnde Beuteattrappe zu. Bumpff! Ein dumpfes Klatschen knallt durch die Luft, als die Fänge des Falken das Leder rammen. Die Wucht seiner Bewegungsenergie reißt es aus der Flugbahn und schleudert es zu Boden. Horus wendet und landet auf dem Lederlappen. Stolz spreizt er die Flügel über seiner „Beute“. „Er ‚mantelt‘“, übersetzt Ute Kugler diese Geste in die Falknersprache. „Damit bedeckt er sein Futter vor den gierigen Augen anderer Beutegreifer.“

Sogleich macht sich Horus über das Futterstück am Federspiel her. Er schlitzt

Tierwelt In der Bielriet Falknerei in Cröffelbach bildet Ute Kugler Falken für die Beizjagd aus – also die Jagd mit Greifvögeln. Das ist eine Kunst für sich. Will der Falkner mit ihnen auf die Pirsch, muss er ihr Vertrauen gewinnen – und ihnen dienen. *Von Gert Hofmann*



Greifvogel im Landeanflug: Das Training mit den Tieren ist komplex und anspruchsvoll.

seine Beute mit dem Schnabel auf und zupft warme Innereien heraus. Sie sind weich und gut zu verspeisen. Die Falknerin nähert sich. In der Hand frisches Fleisch, fertig filetiert. „Horus“, lockt sie und wedelt das Fleisch vor seinen Augen. Das wirkt. Horus lässt die erlegte Beute links liegen, hüpfte auf die Hand und macht sich über das angebotene Schlemmermahl her.

Eine kleine Holzbrücke führt über die schmale Bühler ins Allerheiligste der Bielriet Falknerei: die Trainingswiese. Dort werden die Vögel ausgebildet. Es ist eine regelrechte Insel, umspült von der Bühler und umringt von Cröffelbacher Familienhäusern. Den Rand des Areals säumen hölzerne Volieren. Habicht Hurz wartet auf einem hüfthohen Holzblock. Der Beizvogelanwärter ist viereinhalb Monate alt. Heute lernt er seine erste Lektion.

Falknergehilfe Daniel kniet vor Hurz; seine linke Hand steckt in einem Falknerhandschuh aus derbem Leder. Daniel schiebt die Hand im Lederhandschuh

bis auf wenige Zentimeter an die Zehen des Greifvogels heran. In der rechten hält er dem Habicht ein Stück Fleisch vor den Schnabel. Dieser Leckerbissen soll Hurz reizen, vom Holzblock auf den Handschuh rüberzuspringen. Er zögert. Streckt den Kopf Richtung Fleisch. Doch bevor er es erhaschen kann, zieht Daniel es weg, lässt es gleich darauf wieder über dem Habichtschnabel baumeln. Nach dem x-ten Versuch bröckelt die Blockade. Hurz springt, die Füße voran, auf den Handschuh und verspeist das Fleisch. Ute Kugler atmet auf. „Das ist der erste Schritt, um einen Greifvogel auszubilden“, erklärt sie. „Hurz muss von sich aus auf die Faust kommen und sein Futter holen. Hat er das einmal gelernt, hüpfte er seinem Falkner wieder und wieder auf den Handschuh.“

Bis zu 400 Stundenkilometer

Wanderfalken sind Jäger der Superlative. Beim Beutezug schwingt sich der Wanderfalk – ein reiner Vogeljäger – in die Luft, rast im Sturzflug auf seine Beute zu und erreicht dabei Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 400 Stundenkilometern. Er ist das schnellste Tier dieses Planeten. Wenn seine Klauen in diesem Affenzahn einen Beutevogel rammen, tötet entweder der Aufprall das Opfer oder die Fangklaue des Falken schlitzt es wie ein Skalpell auf. Der geschlagene Vogel fällt aus dem Himmel wie eine Sternschnuppe. Noch im freien Fall setzt der Falke nach, überholt das Tier, fängt es und trägt es zu Boden. Lebt die Beute noch, tötet der Falke sie vollends. Ein Biss in den Nacken durchtrennt ihr Rückenmark.

In der Bielriet Falknerei schlendert Daniel über das Trainingsgelände. Im Gras hockt Soraya, ein Harris-Hawk-Weibchen, zu deutsch: Wüstenbussard. Soraya ist fertig ausgebildet und wird zur Jagd eingesetzt. Heute ist Training angesagt. Keine Sekunde lässt die Wüstenbussard ihre Falkner aus den Augen, ahnt voraus, wohin er geht, folgt ihm. Daniel biegt nach links ab, Soraya flattert hoch, schneidet die Kurve und wartet auf einem Volierendach. Beiläufig streckt Daniel den Arm aus, würdigt Soraya aber keines Blickes. Er weiß, sie kommt gleich angesegelt und bezieht Posten auf seinem Handschuh. Genau diese Folgsamkeit ist die wichtigste Voraussetzung für eine spezielle Jagdtechnik: die freie Folge. Sie heißt so, weil der Vogel dem Falkner frei folgt. Wie funktioniert die Methode? Wer mit Ute Kugler auf Beizjagd geht, merkt: Sie kennt den Bestand an Beutetieren in ihrem Revier genau. Beim Aufspüren des Wilds, Rebhuhn oder Fa-

san, kommt Jagdhündin Brenda aus der Rasse der Kleinen Münsterländer ins Spiel. Brenda schnuppert das Suchgebiet ab. Sobald sie Beutevögel wittert, bleibt sie stehen, hebt den Vorderlauf, winkelt ihn an und späht Richtung Fährte. Damit zeigt sie Ute: „Vor mir liegt Wild.“ Was Ute nicht weiß: Wie weit weg ist das Wild? Erst wenn der Hund nicht mehr weiterläuft, schließt die Falknerin daraus, dass das Beutetier in Schockstarre verharret. Jetzt ist Soraya, die Jägerin der Luft, an der Reihe. Sie ist ihren Jagdpartnern Ute und Brenda gefolgt und wartet in den Zweigen eines Baums auf ihren Einsatz. Steht der Hund, weiß die Wüstenbussarddame: Es ist Jagdzeit. Ute Kuglers Fuß stampft auf den Waldboden – die Wildvögel flüchten nach oben. Jetzt entscheidet Soraya, wann sie ihren Luftangriff beginnt. „Das sind wertvolle Sekunden“, betont sie. „Würde ich den Greifvogel von der Faust starten lassen, müsste ich den richtigen Augenblick finden. Soraya dagegen prescht im optimalen Moment los, noch bevor ich die aufgescheuchten Vögel sehen und reagieren kann – und erlegt sie.“

„Nicht der Vogel ist der Diener“

Am Abend verstaut Ute Kugler Sakerfalk Horus in seiner Voliere. Schluss für heute. Für den Vogel; nicht für die Falknerin! Ein Trainingstag wie dieser endet in der Bielriet Falknerei nie nach acht Stunden. „Nicht der Vogel ist der Diener, sondern der Falkner dient dem Vogel“, kommentiert sie. „Ich besorge sein Futter, ich putze seinen Dreck weg, ich bringe ihn zum Tierarzt.“ Und das erfordert eine 24-Stunden-Bereitschaft. Ute Kugler arbeitet sieben Tage die Woche. Ihre Bilanz über das Falknerdasein: „Wenn ich nicht funktioniere, weint der Greifvogel nicht. Er verlässt mich.“

Seine Loyalität zum Falkner zeigt der Greifvogel übrigens nicht nur in der Luft – sondern auch im Wasser. Habicht Hurz nimmt in einer flachen Wasserschale ein Bad. Er dreht sich um seine Achse, geht in die Hocke, benetzt Brust und Unterleib mit Wasser. Die Falknerin freut sich: „Das ist der höchste Vertrauensbeweis, den ein Greifvogel seinem Falkner zollt. Mit nassem Gefieder kann er nicht fliegen, ergo nicht fliehen. Wenn ein Beizvogel in Gegenwart des Falkners badet, heißt das: ‚Ich vertraue dir so sehr, dass ich mich dir schutzlos ausliefern.‘“ Hurz richtet sich auf, platscht durch seine Nasszelle. Bald wird er ein ausgebildeter Jagdflyer sein, wie ein Pfeil durch die Luft schießen, zum Schrecken von Wildtieren werden – und Beute jagen. Aber heute nicht mehr.